Nr. 3 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 4. Januar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 1. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Ein Ausweg?

Zwar am spätesten, aber auch im schärfsten Maßstab, ist Amerika von der Wirtschaftskrise betroffen worden. Einzelne der Riesenunternehmungen haben von sich aus Versuche unternommen, um die Konjunktur wieder zu beleben, indessen blieben alle diese Maßnahmen ohne Erfolg. An der Jahreswende 1932/33 zählt Amerika, nach Mitteilungen aus Gewerkschaftskreisen, etwa 16 Millionen Arbeitslose und noch immer ist nicht abzusehen, wann diese Zahl zum Stillstand gebracht wird. Es fehlte nicht an Versuchen, durch umfangreiche Investitionsarbeiten aus staatlichen Mitteln, den Arbeitsmarkt zu beleben, aber der Export geht immer mehr zurück, da die auswärtigen Kunden nicht mehr abnahmefähig sind. Amerika, welches jeder Sozialgesetzgebung entbehrt, verspürt diese Krise doppelt schwer, und alle Fürsorge für die Arbeitslosen fällt auf private Hilfe und auf die Kommunen, die für die Dauer diese Lasten nicht zu tragen vermögen, nachdem die einzelnen Arbeitslosen selbst ihre Rückenlagen aus besseren Zeiten aufgebraucht haben. Hinzukommt noch, daß durch eine Reihe von Bankkrachs, auch aus Arbeiterkreisen, gerade diese Sparer hart betroffen wurden. Die Not in diesen unversorgten Arbeitslosenkreisen wird zu einer Gefahr für den Staat und die Hungermärsche häufen sich und nehmen an Umfang zu, aber ebenso auch die radikale Strömung unter den Hilflosen, die nichts mehr, als einmal täglich ihre warme Suppe von den Kommunen erhalten. Die kriminellen Verfehlungen haben in den letzten Monaten an Umfang derart zugenommen, daß man glaubt, der Krise mit anderen Mitteln entgegenwirken zu müssen. Nur ist man in allen amerikanischen Kreisen der Ansicht, daß sich das bisherige kapitalistische System doch noch einmal beleben läßt und wartet einstweilen auf die „Gesundung" europäischer Verhältnisse, geht aber auch schon dazu über, wie es die letzten Tage beweisen, einen Boykott fremder Waren durchzuführen, weil man so gut wie nichts mehr nach dem Ausland absetzen kann.

Nun hat der amerikanische Staatspräsident vor einigen Wochen einen besonderen „Sozialausschuß" eingesetzt, der die Sachlage untersuchen und entsprechende Vorschläge unterbreiten soll, wie insbesondere die Arbeitslosigkeit behoben werden kann. Hervorragende Wirtschaftsführer, Politiker und Gewerkschaftler, haben nun ihre ersten Arbeiten abgeschlossen und sind zum Ergebnis gekommen, daß die wachsende Kriminalität in erster Linie auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Sie empfehlen, um wenigstens einen Stillstand in der Arbeitslosigkeit zu erzielen, die Einführung der Fünftagewoche und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 6 Stunden täglich. Man muß wissen, daß zum Beispiel Ford in seinen Betrieben den Fünftagedienst in der Woche bei 7stündiger Arbeitszeit bereits eingeführt hat, allerdings auf Kosten der Arbeiterschaft. Der amerikanische Sozialausschuß aber geht darüber hinaus und empfiehlt zugleich eine Hochhaltung der Löhne, damit die Arbeiterschaft auch den Wirtschaftsmarkt beleben und aufrecht erhalten kann. Das, was in Europa die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften seit Jahren gefordert haben, Arbeitszeitverkürzung bei entsprechendem Lohn, hat man jetzt im kapitalistischen Lande der Welt als selbstverständlich angesehen, um die Wirtschaftskrise zu überwinden. Interessant ist es nun, daß gerade, wo man in Amerika über die europäischen Forderungen hinausgeht, das Internationale Arbeitsamt eine Konferenz nach Genf in diesen Tagen zusammenruft, um über die internationale Einführung der Vierzigstundenwoche zu verhandeln. Zwar hat man in Amerika zu den Ergebnissen des „Sozialausschusses" noch amtlich keine Stellung genommen, er kann aber für Genf als Vorbild gelten oder wenigstens Anregungen geben, wie man teilweise der Arbeitslosigkeit steuern kann.

Selbst wenn Amerika die Vorschläge seiner Untersuchungskommission durchführt, so ist kaum anzunehmen, daß man zur Belebung der Wirtschaft etwas Wesentliches beitragen kann. Denn nicht an der Arbeitszeitverkürzung liegt es allein, sondern an der Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung. Arbeit allein genügt nicht, wenn die Menschen nicht wieder konsumfähig gemacht werden, denn daran krankt ja unser ganzes Wirtschaftsleben, daß die arbeitslosen Menschen als Konsumenten ausfallen und obendrein auf die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln angewiesen sind. Sind die Vorschläge der amerikanischen Untersuchungskommission noch kein Ausweg, so immerhin eine Erkenntnis, in schwerkapitalistischen Kreisen, daß man sich von dem bisherigen System abkehren muß. Wenn die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Genf zusammentreten, so werden sie die Ergebnisse der amerikanischen Untersuchungskommission nicht übergehen können. Es dürfte dann auch nicht mehr die Vierzigstundenwoche diskutiert werden, sondern ein weitgehender Plan, der sich zugleich mit der Beschaffung der Mittel befaßt, wie man nach verkürzter Arbeitszeit, die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß zurückführt und ihnen einen solchen Lohn sichert, daß sie wirklich zur Belebung der Wirtschaft beitragen können. Der Kapitalismus sucht nach einem Ausweg zur Selbsterhaltung, er kann dies nicht ohne Anleihen beim Marxismus tun und das ist das Entscheidende für die Forderungen des klassenbewußten Proletariats.

—II.

Roosevelts Richtlinien

Hilfe der Landwirtschaft — Wiederaufleben des Welthandels — Keine Schuldenstreichung — Stabilisierung der Währung — Erst Amerika, dann die anderen Nationen — Für Verbesserung der Weltlage

Berlin. Der Berliner „Lokalanzeiger" veröffentlicht einen Artikel, in dem der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, die Richtlinien bekannt gibt, die die amerikanische Politik nach dem Rücktritt Hoovers bestimmen werden. Roosevelt beabsichtigt u. a., zunächst das landwirtschaftliche Problem im Kern zu erfassen. Um für Baumwolle und Weizen Preise zu erhalten, die dem Landwirt ein normales Einkommen sicherstellen, müsse ihm die Regierung Zollvergünstigungen über den Weltpreis hinaus zugestehen. Die Durchführung dieses Planes müsse zeitlich mit dem Wiederaufleben des Welthandels durch Zollangleichungen zusammenfallen.

Die Schulden des Auslandes an Amerika und nicht zuletzt auch die Kriegsschulden müßten bezahlt werden. Dem Schuldner Zahlungserleichterungen zu gewähren, lasse gesunder Menschenverstand als ratsam erscheinen. Eine Streichung der Schulden dagegen sei weder durchführbar, noch mit dem Begriff von Ehre und Recht vereinbar. Die Stabilisierung des internationalen Geldmarktes könne am besten durch die Anerkennung übernommener Verpflichtungen erreicht werden. Die kommende nationale Regierung werde bei der Prüfung der Sachlage nicht vergessen, daß sich die Menschheit aus einzelnen Völkern und Nationen zusammensetzt, und daß es daher die Pflicht jeder nationalen Regierung sei, zunächst und vor allem das Wohl des eigenen Volkes zu fördern. Zu seinen weiteren Aufgaben werde er die Beschneidung der Verwaltungskosten der Bundesstaaten zählen. Die Ausgaben würden um nicht weniger als 25 v. H. gekürzt werden.

Roosevelt schließt: „Ich werde bis zum 4. März d. Js. noch manches hinzuzufügen haben, aber ich möchte schon jetzt zu dem Grundgedanken meiner Ausführungen zurückkehren, nämlich, daß ich die Verantwortung auf mich genommen habe, mich unermüdlich mit der Besserung der allgemeinen Lebenslage zu befassen. Ich blicke mit Vertrauen in die Zukunft."

Verbindung Hoover-Roosevelt hergestellt?

London. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" meldet, es seien Anzeichen vorhanden, daß eine vertrauliche und günstige Art der Verbindung zwischen Hoover und Roosevelt geschaffen worden sei. Die Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz seien daher nicht der Gefahr einer möglichen Abänderung nach dem Amtsantritt Roosevelts ausgesetzt. Welcher Art die Verbindung zwischen Hoover und Roosevelt sei, werde nicht enthüllt. Sie hänge aber wenig oder gar nicht mit den Bestrebungen Norman Davis zusammen.

Um die Sozialpolitik Amerikas

Eine beachtliche Feststellung.

Washington. Der von Hoover eingesetzte „Forschungsausschuß für Sozialprobleme" hat das Ergebnis seiner Forschungsarbeiten veröffentlicht. In dem Bericht wird erklärt, daß die Möglichkeit einer gewaltsamen Umwälzung in den Vereinigten Staaten nicht von der Hand zu weisen sei, falls nicht bald Maßnahmen zur Lösung des Sozialproblems unternommen würden. Der Bericht macht die zunehmende Mechanisierung, die falsche Wirtschaftspolitik und die Kreditpolitik für das Durcheinander auf dem Gebiet der Sozialpolitik verantwortlich. Schließlich wird in dem Bericht vor einer Fortsetzung der Vogel-Strauß-Politik gewarnt. Zur Abhilfe selbst werden große Investitionen für öffentliche Arbeiten, ferner die Fünftagewoche und der Sechsstundenarbeitstag gefordert. Die letzteren Vorschläge sollen möglichst umgehend durchgeführt werden, um so mit der Ankurbelung der Wirtschaft zu beginnen.

Neuwahlen in Preußen?

Aussprache zwischen Schleicher und Braun — Die Lösung der Preußenfrage

Berlin. Wie die „DAZ" zu der kommenden Aussprache zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem Ministerpräsidenten Braun erfährt, werden neben anderen Möglichkeiten der Lösung der Preußenfrage insbesondere die Frage der legalen Wahl eines neuen Ministerpräsidenten für Preußen und demzufolge die Beendigung der kommissarischen Regierung erörtert werden. Sollte eine Neuwahl des Ministerpräsidenten gemäß der gesetzlichen Bestimmungen nicht zustande kommen, so dürfte mit der Auflösung des Landtags, auch unabhängig vom künftigen Schicksal des Reichstags zu rechnen sein. Zwangsläufig würde sich allerdings bei der Notwendigkeit neuer Preußenwahlen eine Auflösung des Reichstages kaum vermeiden lassen.

Parlamentarische Klärung

Berlin. Einige Berliner Nachmittagsblätter geben Gerüchte wieder, die sich im **Zusammenhang mit dem Fall Strasser** mit der künftigen Haltung der NSDAP gegenüber der Regierung von Schleicher beschäftigen. Unter anderem wird vermutet, daß sich Gregor Strasser endgültig von Hitler trennen werde, wenn die NSDAP die Parole der unentwegten Opposition weiter verfolgen sollte. Weiter wird behauptet, Reichskanzler von Schleicher **denke** daran, **Strasser den Posten eines Vizekanzlers im Reichskabinett anzubieten** und bemühe sich auch darum, daß Strasser im preußischen Landtag zum Ministerpräsidenten gewählt werde.

Gegenüber allen diesen Kombinationen kann zunächst gesagt werden, daß die verantwortlichen Stellen ihnen fernstehen. Natürlich wird die Reichsregierung die Entwicklung innerhalb der NSDAP abwarten. In welcher Form aber oder **ob überhaupt in absehbarer Zeit die sachlichen Gegensätze zwischen Gregor Strasser und der Parteiführung der NSDAP eine Klärung erfahren, steht noch dahin.** Sollte sie in absehbarer Zeit erfolgen, so würde damit auch über die endgültige parlamentarische Haltung der NSDAP Klarheit geschaffen sein.

Die Reichsregierung ihrerseits wird sich, so wird in unterrichteten Kreisen versichert, den Wünschen des Reichstages nach Abgabe der Regierungserklärung und nach einer politischen **Aussprache keineswegs entziehen und auch hinsichtlich des Zeitpunktes den Wünschen des Reichstages zweifellos entgegenkommen.** Ueber den Tag des Zusammentritts des Reichstages wird sich der Aeltestenrat am Mittwoch noch entscheiden. Auf jeden Fall aber wird der Reichskanzler selbst **ein klares Bekenntnis der NSDAP für oder gegen sich fordern.** An einer etwaigen Verschleppung dieser Klärung habe die Reichsregierung kein Interesse. Daß diese Klärung in einer vorherigen Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler und der Führung der NSDAP gesucht wird, hält man durchaus für möglich. Der in der Presse aufgetauchte Gedanke, Gregor Strasser in irgend einer Form ins Kabinett aufzunehmen und ihn auch zum preußischen Ministerpräsidenten wählen zu lassen, wird als eine sehr weitgehende Spekulation angesehen, wobei man der Ueberzeugung ist, **daß ein Mann wie Gregor Strasser als „Splitter", d. h. lediglich als Person, keine Bereicherung des Kabinetts im Sinne einer Verbreiterung der Regierungsbasis bedeuten würde.** Diese Ansicht dürfte sich übrigens, wie man weiß, mit der Gregor Strassers selbst decken.

Gegen den „sozialen General"

SPD-Kampfruf gegen Schleicher.

Berlin. Der sozialdemokratische Führer Otto Wels veröffentlicht eine Neujahrsbetrachtung, die eine scharfe Kampfansage gegen die Regierung Schleicher enthält. Der Wiederaufstieg der Arbeiterklasse sei nur möglich gegen diesen „sozialen General" und gegen alle, die ihn stützen. Schleicher-Kabinett sei nur eine Neuauflage Papens und müsse abgelehnt werden.

Bauernrevolte in Steiermark

Gegen Steuerdruck und Zwangsversteigerungen — Militär und Polizei scharf angegriffen — Zahlreiche Verhaftungen — Der Ausklang der christlich-sozialen Politik

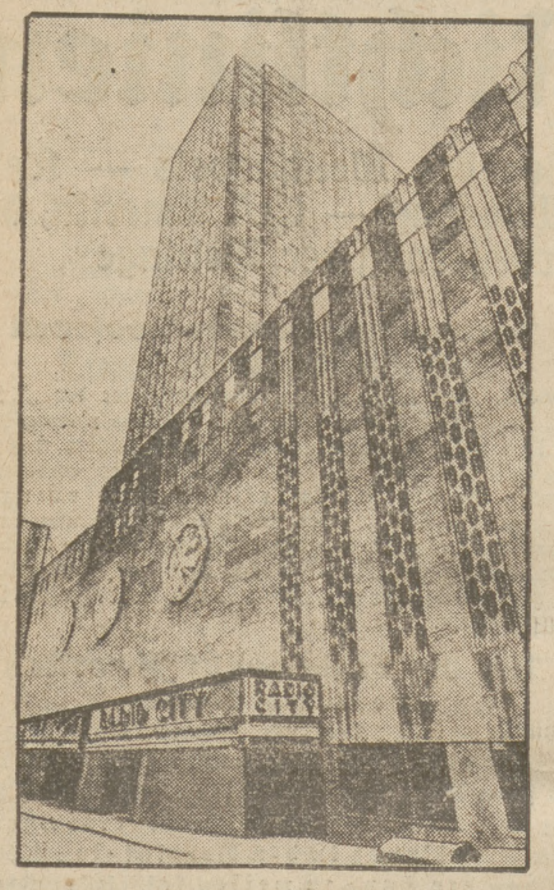
Wien. In Oststeiermark, vornehmlich in Vorau und Hartberg, ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Bauernkundgebungen und Ausschreitungen bei Zwangsversteigerungen gekommen, bei denen auch ortsfremde radikale Elemente festgestellt wurden. Es wurden neun Verhaftungen vorgenommen. Die Bauern fordern nun die Freilassung der Festgenommenen und drohen im gegenteiligen Falle mit Aufmärschen, die sie gegebenenfalls bis in die Landeshauptstadt Graz führen wollen. Diesem Zug wollen sich die Arbeitslosen aus dem Industriellen Mürz-Tal anschließen, unter denen sich viele Kommunisten befinden. Die Regierung hat die Zusammenziehung von Landjägerei in der Oststeiermark angeordnet und außerdem Militär dorthin entsandt.

Bis in die Abendstunden war es in Vorau in Oststeiermark zu keinen größeren Ruhestörungen gekommen. In der Massenversammlung der Bauern kam es jedoch wiederholt zu lärmenden Kundgebungen. Zeitweise war die Lage außerordentlich bedrohlich, da die Bauern gegen einzelne Gendarmen mit Knüppeln vorgingen, so daß das Militär schon in Bereitschaft war, den Tränengasangriff gegen die Versammlung vorzunehmen. Die Massenversammlung der Bauern war vollkommen unorganisiert, was am besten daraus zu ersehen ist, daß u. a. ein Nationalsozialist, ein Kommunist, ein Heimwehrmann und ein christlich-sozialer Landtagsabgeordneter sprachen. In der Versammlung der Bauern erklärte ein Redner, sie würden von ihren Forderungen nicht abgehen, wenn es auch zu einem blutigen Kampf kommen sollte. Gegen 18 Uhr waren in den Straßen von Vorau immer noch 1500 Personen versammelt. Die Bauernversammlung hatte eine Abordnung gewählt, die im Vorau mit der Regierungskommission verhandelt.

*

Wien. Als in den Abendstunden in Vorau bekannt wurde, daß die Verhandlungen der Vertrauensmänner der Bauernschaft mit der Regierungskommission eine Wendung zum günstigen nehmen, begannen die Bauern sich allmählich zu verlaufen.

Der in Vorau weilende Untersuchungsrichter hat die Freilassung der verhafteten Bauern verfügt, so daß also die Hauptforderung der Bauern erfüllt erscheint.



In der Rockefeller-City wurde das größte Theater der Welt eröffnet

Außenansicht des Mammut-Theaters, das von einem der gewaltigen Wolkenkratzertürme der Neuyorker Rockefeller-Stadt überragt wird. Von der gewaltigen Bau-Schöpfung Rockefellers, die anstelle des geplanten Namens „Radio-City" den Namen des Oelkönigs tragen wird, wurde jetzt unter ungeheurem Prunk ein erster Teil eingeweiht. Im Mittelpunkt befindet sich das 6200 Personen fassende Revue-Theater, das mit einer Senk- und Drehbühne und neuartigen Beleuchtungsanlagen mit phantastischen Effekten ausgestattet ist.

„Im Osten Freundschaft, im Westen Feindschaft"

Polens Neujahrsbetrachtungen.

Warschau. Nach den Neujahrsbetrachtungen der polnischen Blätter aller Schattierungen tritt Polen unter dem Zeichen „Im Osten Freundschaft, im Westen Feindschaft" in das neue Jahr ein. Größte Aufmerksamkeit verdient hierbei der Leitartikel des maßgebenden Regierungsblattes „Gazeta Polska" aus der Feder des früheren Ministers und Chefredakteurs Miedzinski. Der Nichtangriffsvertrag mit Sowjetrußland wird gleichsam als Symbol der Friedfertigkeit beider Nachbarn im Osten dargestellt. Ganz anders stünden hingegen die Dinge im Westen. Dabei wird auf die **„Verkündigung der Botschaft von Eroberungs- und Revancheabsichten durch eine deutsche Welle vor aller Welt"** hingewiesen, wobei mit Bestimmtheit angenommen wird, daß dies nicht ohne Einverständnis mit den amtlichen Kreisen des Deutschen Reiches geschehen sei. „Der heutige Ausblick bringt der Welt zwei Stimmen aus der Mitte Europas, eine redliche und reale Friedensbestrebung von polnischer Seite und die Stimme der unversöhnlichen Angriffslust der deutschen Seite."

In diesem Sinne haben sich auch die anderen Blätter ausgelassen. Deutlicher als die „Gazeta Polska" erklärt die führende nationaldemokratische „Gazeta Warszawska": Durch die offizielle Revanchekampagne Deutschlands brauche sich in Polen niemand aufzuregen, **denn niemand werde es in Polen wagen, mit den Deutschen über diese Sache überhaupt zu reden, zumal die Deutschen sehr wohl wüßten, daß von einer friedlichen Revision keine Rede sein könne und die ganze Propaganda vielmehr Vorbereitung einer günstigen Stimmung für den Krieg sei.** An einer anderen Stelle desselben Blattes wird erklärt: Die Verteidigung der polnischen Unabhängigkeit sei die Verteidigung einer besseren und gerechteren politischen Ordnung in Europa. Deutschland wünsche die Wiederherstellung überlegten Systems und darum sei seine Politik zum Scheitern verurteilt und das umso mehr, als der Rechtsanspruch auf die früheren deutschen Teilgebiete nicht die Folge der Friedensverträge, sondern die Folge der Tatsache ihres Besitzes und der geschichtlichen Tradition sei.

Kampf mit Banditen

Madrid. Die Polizei hat in den Bergen bei Ronda nach tagelangen Streifen einen berüchtigten Banditen mit seinen Begleitern aufgestöbert. Die Bande hatte zahlreiche Morde ausgeführt und die ganze Gegend in größte Aufregung versetzt. Nach mehrstündigem Feuergefecht gelang es der Polizei, den gut verschanzten Bandenführer zu töten, der kurz vorher noch einen Polizisten niedergeschossen und zwei verwundet hatte.

Schwere Kämpfe in Schanhaikwan

Schanghai. In Schanhaikwan sind neue schwere Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen ausgebrochen. Die japanischen Truppen sind durch das Haupttor in das befestigte Schanhaikwan eingedrungen, wo sich am Montag abend blutige Straßengefechte abspielten. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Wie die neuen Feindseligkeiten zum Ausbruch gekommen sind, steht noch nicht fest. Nach einem Bericht des japanischen Hauptquartiers seien die militärischen Maßnahmen der japanischen Truppen darauf zurückzuführen, daß am Montag morgen drei japanische Soldaten und ein Offizier von den Chinesen getötet worden seien.

Nach chinesischen Berichten eröffneten die Japaner aus unbekannten Gründen das Feuer auf die Chinesen, das diese erwiderten.

Nach japanischen Meldungen haben chinesische Truppen eine Eisenbahnbrücke in der Nähe Schanhaikwans in die Luft gesprengt. Die Japaner haben ein Bombengeschwader nach Schanhaikwan entsandt.

*

Schanghai. Von chinesischer halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen nach längerem Kampf den Bahnhof Schanhaikwan besetzt haben. Mehrere japanische Bombenflugzeuge haben die Stadt bombardiert. Man erwartet, daß die Japaner gemeinsam mit mandschurischen Truppen unverzüglich die ganze Stadt besetzen werden.

Kraftwagenunfall des lettländischen Ministerpräsidenten

Riga. Am Neujahrsabend stürzte zwischen Mitau und Riga der Kraftwagen des lettländischen Ministerpräsidenten Skujeniek in einen Graben. Der das Steuer führende Ministerpräsident erlitt nur leichte Schürfungen, während seine Frau ernstere Verletzungen, Brüche und Verstauchungen davontrug. Skujeniek wollte am Montag zusammen mit anderen lettländischen Politikern, einer Jagdeinladung des polnischen Staatspräsidenten folgend, nach Polen fahren.

Das deutsch-polnische Ergänzungsabkommen abgeschlossen

Warschau. Als Ergänzung des deutsch-polnischen Handelsabkommens vom 26. 3. 1932 ist am Montag nach monatelangen schwierigen Verhandlungen Deutschland und Polen ein neues Uebereinkommen erzielt worden, das Kontingente für die Einfuhr gewisser deutscher Erzeugnisse nach Polen und die entsprechenden Gegenleistungen auf deutscher Seite festlegt.



100. Geburtstag und 50. Todestag des Illustrators Doré

Gustave Doree, der große französische Zeichner und Maler, dessen Geburtstag sich am 6. Januar zum 100. Male und dessen Todestag sich am 23. Januar zum 50. Male jährt. Doree wurde vor allem durch seine phantasievollen Zeichnungen zu den Erzählungen der Bibel, zu „Dantes Göttlicher Komödie" und zum „Don Quichotte" bekannt.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

32)

Dieses Jahr ist nur sehr wenig angebaut worden, dazu war der Sommer schlecht, und furchtbare Unwetter haben die Ernte verringert. Die Folgen dieses Unglücks hat sowohl der Herr zu tragen, dem die Hopfenernten gehören, wie der, der den Hopfen pflückt. Die Bauern müssen sich mit weniger von den guten Dingen des Lebens begnügen, die Pflücker weniger essen von dem, was sie selbst in den besten Zeiten nicht genügend bekommen. Wochenlang hat man in den Londoner Zeitungen Ueberschriften wie folgende lesen können:

„Massenhaft Landstreicher, aber wenig Hopfen."

Außerdem wurden viele Artikel ungefähr folgenden Inhalts gedruckt:

„Aus den Hopfendistrikten erhalten wir traurige Neuigkeiten. Das gute Wetter der letzten Tage hat viele Hunderte von Hopfenpflückern nach Kent gelockt, die jetzt warten müssen, weil der Hopfen noch nicht reif ist. In der Umgegend von Dover ist die Zahl der Landstreicher in den Arbeitshäusern dreimal so groß wie voriges Jahr um diese Zeit, und auch in verschiedenen andern Gegenden ist die späte Saison schuld an dem starken Zuwachs in den Arbeitshäusern."

Um das Unglück noch größer zu machen, wurden Hopfengärten und Hopfenpflücker, als die Ernte begonnen hatte, fast fortgefegt von einem furchtbaren Unwetter mit Sturm, Regen und Hagel. Der Hopfen wurde von den Stangen gerissen, während die Pflücker, die Schutz vor dem peitschenden Hagel suchten, in ihren Hütten und Löchern an den niedrig gelegenen Stellen fast ertrunken wären. Ihre Situation war nach dem Unwetter kläglicher als je, ihre Obdachlosigkeit jetzt erst buchstäblich. Denn wenn die Ernte auch elend war, so bedeutete ihre Vernichtung für sie doch, daß sie jede Möglichkeit, einige wenige Groschen zu verdienen, verloren. Und Tausend konnten nichts anderes tun, als zu Fuß nach London zurückwandern.

„Wir wollen nicht die Landstraße fegen", sagten sie und zogen fort von den Feldern, wo man bis über die Fußgelenke im Hopfen watete. Die Zurückbleibenden jammerten furchtbar über die halbnackten Stangen, und weil sie vierzehn Scheffel für einen Schilling pflücken sollten — die Bezahlung in guten Jahren, wenn der Hopfen von bester Sorte ist, und im übrigen auch die Bezahlung in schlechten Jahren, weil die Bauern nicht mehr bezahlen können.

Ich kam, kurz nachdem der Orkan gewütet hatte, durch Teston, Ost- und West-Farleigh; ich hörte die Klagen der Pflücker und sah den Hopfen auf den Feldern faulen. In den Treibhäusern in Barham Court waren dreißigtausend Scheiben vom Hagel zerschlagen, und Pfirsiche, Pflaumen, Birnen, Aepfel, Rhabarber, Mangos, alles war dahin.

Es war schlimm für die Besitzer, aber es gab doch keinen einzigen unter ihnen, der sich deshalb nicht satt essen konnte. Dennoch waren sie es, denen die Zeitungen lange Spalten voller Sympathie widmeten, wenn sie die pekuniären Verluste beschrieben: „Herr Herbert L... berechnet seinen Verlust auf 8000 Pfund Sterling"; „Herr F..., der bekannte Brauereibesitzer, der alles Land in diesem Distrikt gepachtet hat, verliert 10 000 Pfund"; „ebenfalls große Verluste erleidet der Wateringburyer Brauer Herr L..., ein Bruder des Herrn Herbert L..."

Um die Pflücker kümmerte sich niemand. Aber ich behaupte, daß die vielen knappen Mahlzeiten, deren der unterernährte William Buggles und die unterernährte Frau Buggles und die unterernährten kleinen Buggles verlustig gingen, eine weit furchtbarere Tragödie darstellen als die zehntausend Pfund Sterling, die Herr F... verlor. Und dazu muß man sich erinnern, daß der unterernährte William Buggles nur einer von den Tausenden war, während Herr F... nicht einmal mit fünf multipliziert werden kann.

Um zu sehen, wie es William Buggles und andern seines Schlages erging, zog ich mein Seemannszeug an und begab mich auf die Arbeitssuche. Ich schloß mich beherzt einem jungen Schuhflicker aus Ost-London an, der sich von dem Abenteuerlichen der Fahrt hatte verlocken lassen. Auf meinen Rat hatte er sich seine schlechtesten Lumpen angezogen, und als wir die Londoner Straße entlang nach Maidstone wanderten, war er sehr besorgt, daß er zu schlecht gekleidet sein würde.

Dazu ist nichts zu sagen. Als wir bei einem Wirtshaus haltmachten, musterte der Wirt uns scharf, und seine Miene erhellte sich nicht, als wir ihn sehen ließen, welche Farbe unser Geld hatte. Die Einwohner an der Küste zeigten sich uns gegenüber sehr mißtrauisch, und junge Stutzer aus London, die im Wagen an uns vorüberfuhren, verspotteten uns, brachten Hurras für uns aus und schleuderten uns Beleidigungen nach. Ehe wir jedoch den Maidstone-Distrikt hinter uns hatten, war mein Freund schon zu der Erkenntnis gelangt, daß wir ebenso gut, wenn nicht besser gekleidet waren als die meisten Pflücker. Einige von den Vogelscheuchen, die wir zufällig trafen, sahen direkt wunderbar aus.

„Na, jetzt ist wohl Ebbe", rief eine Frau von zigeunerhaftem Aussehen ihren Kameraden zu, als wir an einer langen Reihe von Kisten vorbeikamen, über denen die Pflücker den Hopfen „streiften". „Hast du verstanden?" flüsterte Bert. „Sie meint dich."

Ich hatte verstanden. Und ich muß gestehen, daß ihre Bemerkung recht treffend war. Bei Eintritt der Ebbe bleiben die Boote auf dem Strande liegen und können nicht abfahren, und ebenso ergeht es dem Seemann; wenn Ebbe ist, wird es auch ihm schwer, sich oben zu halten. Meine Seemannsausrüstung und meine Anwesenheit im Hopfendistrikt erzählten deutlich, daß ich Seemann ohne Heuer war — ein gescheiterter Mann.

„Haben Sie Arbeit für uns?" fragte Bert den Vorarbeiter, einen älteren Mann, der freundlich aussah und sehr beschäftigt war.

Sein Nein klang sehr bestimmt, aber Bert ließ nicht locker und folgte ihm auf den Fersen, wo er stand und ging, und dasselbe tat ich. Ob es unsere Ausdauer war, die den Vorarbeiter erweichte, oder unser armseliges Aussehen und unsere Rede, konnte weder Bert noch ich herausfinden, aber schließlich gab er nach und wies uns die einzige Kiste an, an der noch Platz war — eine Kiste, die soeben zwei andere Männer verlassen hatten, weil sie nicht genügend für ihren Unterhalt verdienten.

„Benehmt euch nun anständig", sagte der Vorarbeiter zu uns, als er uns unter all den Frauen bei der Arbeit ließ.

Es war Sonnabend nachmittag, und wir wußten, daß die Arbeit früh aufhören würde; wir machten uns deshalb eifrig an den Hopfen, fest entschlossen, uns mindestens das Salz zu unserm Brot zu verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Das „Katzenparadies“

In den Reihen der Besitzenden findet man unzählige Narren, die eigentlich in eine Irrenanstalt gehören, weil sie durch ihr ausschweifendes Leben, die Allgemeinheit schädigen. Solche reiche Narren sind bekanntlich in Amerika sehr zahlreich vertreten. Wir hörten von einem amerikanischen Milliardär, der sich in den Kopf gesteckt hat, zwei Zentner schwere Steine von den höchsten Bergspitzen in der Schweiz herunterzuholen und sie nach Amerika zu schaffen, was er auch durchsetzte. Natürlich hat er persönlich die Steine nicht heruntergeholt, sondern er ließ sie hinunterbringen durch die armen Teufels. Einige von diesen sind bei dieser gefährlichen Arbeit in die Tiefe abgestürzt und blieben mit zerschmetterten Gliedern liegen. Was der reiche Narr mit diesen Steinen in Amerika gemacht hat, weiß man nicht. Vielleicht hat er sich daraus eine Irrenanstalt erbaut, die er dringend benötigt.

Wir brauchen jedoch nicht nach Amerika zu gehen, um dort die Narren in den Prachtpalästen zu bewundern, denn sie sind bei uns auch zahlreich vertreten. Im Kreise Kempen, in der Wojewodschaft Posen, befindet sich eine Gutsbesitzung in Wolbrum. Das Gut wird durch eine Witwe geleitet, die sich die Eigenschaften der amerikanischen Milliardäre angeeignet hat. Diese angeblich sehr noble und „gute“ Dame schwärmt für die Katzen und Hunde. In ihrer Gutsbesitzung hat sie ein „Paradies auf Erden“ für die Katzen und Hunde eingerichtet. In ihrem Palast wurden mehrere Zimmer für die Katzen bereitgestellt und ein Badezimmer eingerichtet. Ein „Katzenmeister“ wird gehalten, dem die Pflege der Tiere obliegt. Sie werden jeden Tag frisch gewaschen und gekämmt. Weiter wurde für die Tiere eine besondere Küche eingerichtet, der ein Katzen- und Hundekoch vorsteht. Es werden in der Küche unter Aufsicht der „gnädigen Frau“ die Speisen zubereitet, die aus Milch, Mehl, Eier und Fleischbrühe bestehen. Nicht alle Tiere erhalten Fleisch, aber es sind auch Fleischfresser darunter. Für diese wird Rindfleisch erster Güte gekauft und zubereitet. Eigentlich ist das eine Mastanstalt für die Katzen und Hunde, denn die Tiere sind so fett, daß sie sich kaum bewegen können. Viele haben sich auch den Magen verdorben und der Tierarzt muß sich mit ihnen plagen. Krepiert eine Katze, dann herrscht im ganzen Hause Trauer. Während der Krankheit eines Köters oder einer Katze, muß die Dienerschaft auf den Zehenspitzen in den Zimmern herumgehen und darf sich nur im Flüsterton unterhalten und zwar nicht etwa im „Krankenzimmer“. Bei der „Beerdigung“ einer Katze, legen alle Trauerkleider an und jedes krepierte Tier erhält einen Sarg. In dem Park, der an den Palast grenzt, wurde ein besonderer „Friedhof“ für die Katzen und Hunde errichtet. Die „Gräber“ sind mit Blumen geschmückt und auf einem jeden „Grab“ wird ein „Denkmal“ gesetzt.

Zuweilen kommt es vor, daß sich ein Tier verirrt. Dann wird alles mobilisiert und der Ausreißer so lange gesucht, bis man ihn findet. Die Bauern der Gutsbesitzung schmeißen die Arbeit hin und gehen auf die Suche. Auch wird eine Belohnung festgesetzt für das Wiederbringen eines Tieres, das der „gnädigen Frau“ soviel Sorgen bereitet hat. Da die Vagabunden und Bettler bereits in Erfahrung gebracht haben, daß für das Wiederauffinden einer Katze hohe Belohnung ausgesetzt wird, stehlen sie die Katzen, um die Belohnung zu erhalten.

Die armen Landarbeiter auf dem Gute in Wolbrum beneiden die Tiere, denn sie müssen schwer arbeiten und werden schlecht belohnt für ihre Arbeit. Sie essen Mehlsuppe und Kartoffeln und müssen mit Brot sparsam umgehen. Fleisch essen sie überhaupt nicht, wenn von großen Feiertagen abgesehen wird. Viele von ihnen beneiden die Katzen und die Hunde, die mit Milch, Eiern, Fleischbrühe und Fleisch gefüttert werden. Man muß sich wundern, daß die Steuerbehörden hier nicht zugreifen, besonders wenn es sich um die Vermögenssteuer handelt. Hier wäre wirklich etwas zu holen.

Wir wollen keine Vergleiche anstellen, aber wir stellen fest, daß Arbeiterkinder in dem schlesischen Industriegebiet, sich vielfach mit Kartoffelschalen ernähren. Milch sehen die armen Proletenkinder überhaupt nicht, oder sehr selten, wenn sie krank darniederliegen. So sieht die „göttliche Weltordnung“ aus....

An Stelle der Arbeitslosenunterstützung Notstandsarbeiten

Das Arbeitsministerium hat große Pläne über die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten entworfen, die an Stelle der Arbeitslosenunterstützung treten sollen. Es sind das durchwegs Erdarbeiten, wie Trockenlegung von Sümpfen, das Aufwerfen von Dämmen u. a., wo der Arbeitslohn 90 Prozent des Kostenvoranschlages ausmacht. Die Wojewodschaften wurden aufgefordert, Vorschläge über dringende Arbeiten zu unterbreiten. Mit den Arbeiten soll schon in diesem Monat begonnen werden. Der Arbeitslohn wird bei diesen Arbeiten für die physischen Arbeiter 4 Zloty pro Tag und für die Kopfarbeiter 6 Zloty pro Tag betragen. Dieser Arbeitsplan, der durch den Arbeitslosenfonds finanziert wird, soll dem Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Grundsätzlich will man anstatt die Arbeitslosenunterstützung an die Arbeiter zu zahlen, sie bei den Notstandsarbeiten zu beschäftigen.

Neue Verordnung über das Gerichtsvollzieherwesen

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 107 veröffentlicht das Justizministerium für das gesamte Staatsgebiet neue Vorschriften über die Prüfung, die Ernennung und den Zuständigkeitsbereich der Gerichtsvollzieher. In dem Absatz über die Rechte und Pflichten der Gerichtsvollzieher wird bekanntgegeben, daß die Gerichtsvollzieher interessierte Personen in dringenden Fällen auch außerhalb der Amtsstunden zu empfangen haben. Verreist der Gerichtsvollzieher in geschäftlicher Angelegenheit, so hat er in seinem Büro zu hinterlassen, wohin er sich begeben hat und wann er zurückkehrt. Bei Ausübung seines Dienstes außerhalb des Büros ist der Gerichtsvollzieher verpflichtet, als Erkennungszeichen eine silberne Marke aus Weißmetall mit dem Staatsadler und mit der Inschrift „Komornik Sondu Grodzkiego“ zu tragen.

y.

Keine „Heiratslust“ der N.P.R.

Die langjährigen Verhandlungen zwischen Chadecja und N. P. R. sind gescheitert — Die Chadecja verlangte Unterordnung der N. P. R. — Was wird die schlesische N. P. R. beschließen? — Das offizielle Kommunikat der N. P. R.

Auf dem letzten Parteitag der Chadecja, der vor einigen Wochen in Lodz stattgefunden hat, hat Korfanty, Präses der Chadecja in Polen, erklärt, daß eine

Fusionierung der N. P. R. mit der Chadecja bevorstehe.

Die Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen — sagte Herr Korfanty — aber sie stehen vor dem Abschluß. Nun sind die Verhandlungen jetzt „abgeschlossen“, aber nicht im Sinne der Ausführungen des Chadecjapräses, denn sie sind gescheitert.

Der Hauptvorstand der N. P. R. hat ein Kommunikat über den Abbruch der Fusionsverhandlungen veröffentlicht, der die Sachlage beleuchtet. Wir lesen darin u. a. folgendes: „In der Presse und auch sonst in den politischen Kreisen, sind Gerüchte über eine Fusionierung der N. P. R. mit der Chadecja im Umlauf, die auf die Erklärung des Chadecjapräses Korfanty vom 6. November 1932 in Lodz, zurückzuführen sind. Wir sehen uns daher veranlaßt, zu erklären,

daß tatsächlich seit mehreren Monaten die Fusionierungsverhandlungen stattgefunden haben, die jedoch in den letzten Tagen definitiv gescheitert sind.

Der Abbruch der Verhandlungen ist darauf zurückzuführen, daß die Chadecja entgegen ihrer ursprünglichen Stellungnahme, die sie bei der Einleitung der Verhandlungen zur Schau trug, zuletzt die Idee der Verschmelzung ganz anders aufgefaßt hat,

indem sie ihr Programm und ihre Firma der N. P. R. aufdrängen wollte.

Daraufhin hat das Hauptkomitee der N. P. R. eine Sitzung abgehalten und festgestellt, daß die Verhandlungen über die Fusion der N. P. R. mit der Chadecja abgebrochen sind und jede Partei erlangt wiederum ihre volle Handlungsfreiheit.“ Dieser Beschluß wurde am 20. Dezember gefaßt und erst vor kurzem veröffentlicht. Mithin ist er als das letzte Wort über die Verschmelzungsverhandlungen aufzufassen.

Die Verhandlungen wurden zwischen den Hauptvorständen beider Parteien in Polen geführt, denn die Verschmelzung sollte die Gesamtorganisation der beiden Parteien betreffen. Die beiden Parteigruppen in unserer Wojewodschaft genießen die Autonomierechte und hier hat man sich ausführlicher mit der Fusion noch nicht befaßt. Das soll erst geschehen, denn der Bezirksvorstand der hiesigen N. P. R. beruft für den 8. Januar eine Bezirkskonferenz, die sich mit dem Abbruch der Fusionierungsverhandlungen befassen wird. Was die Bezirkskonferenz beschließen wird, das wissen wir nicht, aber hier liegen die Dinge wesentlich anders, als in dem übrigen Polen.

Politisch und praktisch ist die schlesische N. P. R. bereits seit den letzten Sejmwahlen mit der Chadecja verschmolzen.

Der N. P. R.-Sejmklub ist nicht selbständig und fügt sich allen Beschlüssen des Chadecjaklubs. Wohl gibt die schlesische N. P. R. ein selbständiges Parteiorgan heraus, den „Kurjer Slonski“, wo noch von der N. P. R. als einer selbständigen Partei gesprochen wird.

Die politische Richtung der N. P. R. ist für die Verschmelzung, aber die gewerkschaftliche Richtung widersetzt sich, besonders die

Bergarbeiterabteilung,

in welcher der Herr Grajek die führende Rolle spielt. Wohl mag auch schon Herr Grajek eingesehen haben, daß die Zeit für die kleinen Parteien abgelaufen ist, daß dieses Geschäft nichts mehr einbringt und es wäre politisch klug, das kleine Parteigebilde an eine lebensfähige Partei anzuschließen.

Die N. P. R. ist eine Nachkriegsgeburt

und als Nachkriegsgeburt wird sie auch zweifellos mit den Nachkriegserscheinungen verschwinden müssen. Die Brotkarte, die sich während des Krieges einer gewissen Popularität erfreut hat, ist auch schon in Vergessenheit geraten. Wohl ist auch die schlesische Chadecja eine Nachkriegserscheinung, aber ihr Führer, Herr Korfanty, ist ein alter „Bestandteil“ der polnischen Bewegung in Oberschlesien. Die schlesische Chadecja ist sein Produkt und sollte Korfantys erwünscht erscheinen,

aus ihr morgen eine Endecja zu machen, so wird sich diese Partei nicht widersetzen.

Ein Widerstand wäre auch zwecklos, denn die Chadecjaführer gehen mit Korfanty durch Dick und Dünn. Alt ist nur die Polnische Berufsvereinigung. Sie wurde in Westfalen gegründet und sie bildete die

gewerkschaftliche Richtung des polnischen Lagers

in dem früheren polnisch-preußischen Gebiet. Das Polnisch-Preußen ist nicht mehr da und die Polnische Berufsvereinigung braucht eine Anlehnung an eine politische Partei, und zwar solche, die nicht ohne Einfluß dastehe. An die Sanacja kann sich die Polnische Berufsvereinigung schlecht anlehnen, obwohl man sie dort mit offenen Armen aufnehmen würde. Doch hält die Sanacja eine eigene Gewerkschaftsrichtung, die durch die

Zerschlagung der Polnischen Berufsvereinigung

ins Leben gerufen wurde. Schließlich ist die Taktik der Sanacjagewerkschaften dem oberschlesischen Arbeiter zuwider und es ist fraglich, ob die Mitglieder der Berufsvereinigung ihren Führern folgen würden, falls diese sie auffordern sollten, in die Federacjagewerkschaften einzutreten. Es ist das in jeder Hinsicht eine ungeklärte Sachlage und man weiß nicht recht wohin. Zum Korfanty geht man nicht gerne hin, zu der Sanacja auch nicht und als selbständige Organisation kann man für die Dauer schlecht bestehen. Daher sind wir auf die Beschlüsse der Bezirkskonferenz der N. P. R. am kommenden Sonntag sehr gespannt. Wird die N. P. R. in den sauren Apfel einbeißen, oder gedenkt sie sich einstweilen noch zu widersetzen? Alles hängt natürlich von der Finanzlage ab und diese ist wirklich alles andere, nur nicht günstig.

Die Autonomiekommission im Schlesischen Sejm gebildet

Nachdem der neue Autonomiegesetzentwurf für die Schlesische Wojewodschaft in der ersten Plenarsitzung des Schlesischen Sejms an die Autonomiekommission überwiesen wurde, haben die einzelnen Sejmklubs ihre Vertreter in die Kommission entsendet. Von den Sozialdemokraten wurde Genosse Dr. Glücksmann in die Kommission delegiert.

Große Arbeiterreduktionen in Dombrowa Gornicza bevorstehend

Nicht weniger als 5 Gruben sollen in dem benachbarten Kohlenrevier Dombrowa Gornicza stillgelegt werden. 5000 Arbeiter sind durch die beabsichtigte Stillegung in ihrer Existenz bedroht. Heute findet im Arbeitsministerium in Warschau eine Konferenz statt, die über die Stillegung der Gruben entscheiden wird. Alle Arbeiter haben die Kündigung schon früher zugestellt erhalten.

Für 5 Millionen Zloty Staatsaufträge für die Friedenshütte

Das Eisenbahnministerium hat an die Friedenshütte neue Aufträge, im Werte von 5 Millionen Zloty erteilt. Es handelt sich meistens um Schienenaufträge. Durch diese Aufträge ist die Hüttenproduktion für die nächsten 4 Monate gesichert.

Die Arbeitslosen überfallen einen Laden in Janow

Das Kolonialwarengeschäft Schczekaczek in Janow, in der ul. Szkolna, wurde gestern durch etwa 15 Arbeitslose überfallen und das Warenlager verschleppt. Der Ueberfall ereignete sich am hellichten Tage. Das Ehepaar Schczekaczek wurde durch einige Arbeitslose terrorisiert, während die übrigen Arbeiter die Waren wegschleppten. Wie groß der Schaden ist, konnte einstweilen nicht festgestellt werden. Von dem Ueberfall wurde nachträglich die Polizei verständigt, die gegenwärtig nach den Tätern fahndet. Als des Ueberfalls verdächtig, wurden die Arbeitslosen Wilczek Paul, Wolczyk Eduard und Kuzma Johann, alle drei in Janow wohnhaft, verhaftet. Es steht einstweilen noch nicht fest, ob die drei Arbeiter an dem Ueberfall beteiligt waren oder nicht. Die Lage der Arbeitslosen ist schwer und der hungrige Arbeiter hilft sich so gut es geht, um den Hungertod nicht zu sterben.

Ministerieller Entscheid bezügl. der Militärsteuer

In einer Reihe von Fällen erweist es sich als unmöglich, von Landwirtssöhnchen die fällige Militärsteuer einzuziehen. Diese Art Steuerzahler weist in der Regel keinen eigenen Broterwerb nach, vielmehr sind die Söhne der Landwirte bei den Vätern tätig, denen sie in der Landwirtschaft zur Hand gehen. Von einer Aufsichtsbehörde wurde nun an das Innenministerium die Anfrage gerichtet, welche Maßnahmen in derartigen Fällen gegen die rückständigen Militärsteuerzahler einzuleiten sind und Aufklärung darüber erwünscht, ob die Militärsteuer von den Eltern eingezogen bezw. eine Steuerstreichung oder Steuerstundung in Erwägung gezogen werden solle.

Das Innenministerium hat in dieser Angelegenheit folgende Entscheidung getroffen: Es besteht grundsätzlich keine Handhabe, um die fällige Militärsteuer den Eltern der säumigen Steuerzahler aufzuerlegen. In Frage käme allenfalls eine Streichung der rückständigen Militärsteuer, bezw. die Rückverrechnung bei evtl. Forderungen des säumigen Steuerzahlers, oder eine entsprechende Stundung. Endgültig hierüber zu entscheiden hat von Fall zu Fall die zuständige Gemeindeverwaltung.

y.

Die Sorgen des staatlichen Salzmonopols

Die Direktion des staatlichen Salzmonopols hat arge Sorgen mit den Großhändlern. Ursprünglich befaßten sich mit dem Großhandel Privatfirmen, wobei Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Daraufhin hat die Salzmonopoldirektion den Privatfirmen den Salzverkauf entzogen und verschiedenen Vereinen, meistens Sanacjarichtung, überlassen. Dieser Zustand dauert kaum ein Jahr und die Direktion hat mit den Sanacjavereinen die denkbar traurigsten Erfahrungen gemacht. Sie haben zwar das Salz auf Lager übernommen und an die Detailhändler abgegeben. Auch haben sie das Geld von den Kleinhändlern pünktlich einkassiert, nur mit der Abführung des Geldes an die Monopoldirektion, da ging die Sache nicht so einfach. Die Salzmonopoldirektion kann aber auf das Geld nicht verzichten, weshalb sie zu der Ueberzeugung gelangte, daß die Salzabgabe an die Sanacjavereine nicht gehen wird und sie entschloß sich, den früheren Zustand wieder einzuführen, indem Salz an Privatfirmen abgegeben wird.

Maßnahmen gegen Belästigung der Zugfahrgäste

Tagtäglich werden die Fahrgäste in den Zugabteilen durch fliegende Händler, Zeitungsverkäufer, Bettler usw. belästigt. Wiederholt wurden Beschwerden laut wegen des aufdringlichen Benehmens solcher Personen, die mitunter sogar ausfällig werden und sich in Beschimpfungen ergehen. Das Zugpersonal kann nicht immer in solchen Fällen einschreiten, und so ist es nicht verwunderlich, daß sich solche Uebelstände nur noch schlimmer auswirkten. Auf Grund der sich häufenden Klagen hat nunmehr das Innenministerium durch Rundschreiben vom 18. November v. Js. angeordnet, daß strenge Maßnahmen angewandt werden, um die Zugreisenden vor Belästigungen in den Abteilen zu schützen. In den jeweiligen Fällen werden Polizeibeamte ihres Amtes walten und das Zugpersonal dabei unterstützen, aufdringliche Elemente aus den Zugabteilen zu entfernen.

y.

Kattowitz und Umgebung

Deutsches Theater: „Auslandreise".

Lustspiel in 3 Akten von R. Oesterreicher und Ludwig Hirschfeld.

Daß eine Reise nach Italien, nach dazu unter solchen Umständen, wie es im Stück der Fall war, eine angenehme Angelegenheit ist, läßt sich nicht bestreiten, und die Verfasser haben sich auch redliche Mühe gegeben, ein richtiges Lustspiel zu schaffen. Aber ihr Geist, obwohl in doppelter Auflage, langte über den ersten Akt nicht hinaus. Dieser ist nämlich das Netteste an der ganzen Sache, vielleicht ja schon deshalb, weil die Situation im Schlafwagen abrollt, aber auch mit Rücksicht auf die komischen und drastischen Momente, welche im weiteren Verlauf des Stückes fehlen und dieses bedauerlicherweise vom Postament des Lustspiels herabdrücken. Alles in allem, ist aber diese Auslandreise sehr lustig und unterhaltend, mit ein klein wenig Pikanterie gewürzt, einige saftige Menschentypen mitten drin, so daß dem anspruchslosen Publikum die Zeit rasch dabei vergeht. Auch kann man ruhigen Gewissens behaupten, daß es nicht die schlechteste Arbeit ist, es gab schon blödere Schwänke bei uns, die sogar ebenso herzlich belacht wurden. Allerdings raten wir den moralisch Schwachen, falls sie sich vor dem Pyjamabeinkleid eines weiblichen Wesens fürchten sollten, lieber Vorsicht walten zu lassen, denn man kann nie wissen...

Gespielt wurde flott und gut. Alois Herrmann muß aber die Pausen nicht solange hinausziehen, die Regie braucht sich in diesem Falle nicht unbedingt nach der Ankündigung des Programms zu richten. Albert Bessler, der fesche Devisenschieber, hätte bei einer so entzückenden Reisegefährtin, wie es die Dolly von Ruth Puls war, durchaus temperamentvoller sein können. Letztere verstand es, aus der, nicht sehr dankbaren Rolle das Beste herauszuholen. Dafür war Herbert Albes wieder einmal in seinem komischen Element. Dieser ergötzliche Bärenschmidt hatte alle Eigenschaften, um den Mitreisenden die Fahrt zu verderben. Gustav Schott als Revisor und Heinz Gerhard als Schaffner, trafen den richtigen Ton. Florence Werner zeigte eine geschmackvoll gekleidete Ria, mehr ist aber von dieser Rolle nicht zu sagen. Margarete Barowska spielte die italienische Dame mit der, ihr eigenen, Charakteristik, auch ihr Sohn, Hans Korngiebel, war eine gute Figur. Alle sonstigen Mitwirkenden wurden ihrer Aufgabe gerecht. Hermann Haindl hatte typische Bühnenbilder herausgebracht.

Das Publikum war in bester Laune und nahm die spaßige Sache mit lebhaftem Beifall entgegen. Das Theater war gut besucht. A. K.

Ausgabe der Talons für Winterkohle. Das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz gibt bekannt, daß alle diejenigen Personen, welche zum Empfang der Kohle pro 1932-33 berechtigt sind, die erforderlichen Kohlentalons ins Haus zugestellt erhalten. Auf Grund der Anordnung des Wojewodschafts-Komitees für Arbeitslosenfragen hat die Abholung der zugewiesenen Kohlenmenge durch die jeweiligen Arbeitslosen von der Grube selbst zu erfolgen. Um den Andrang auf den Grubenhöfen zu vermeiden, werden die Talons serienweise ausgegeben. Jeder Arbeitslose, welchem der Talon zugestellt wird, ist verpflichtet, das zugewiesene Kohlenquantum unverzüglich in Empfang zu nehmen. y.

Versuchter Kasseneinbruch. In das Lager der Firma Barcikowski in Kattowitz, ulica Andrzeja 11, drangen Einbrecher, die mittels Stemmeisen die Tür gewaltsam öffneten und dann sämtliche Schulfächer durchwühlten. Weil die Täter nichts vorfanden, versuchten sie die Kasse zu öffnen, was ihnen jedoch mangels geeignetem Einbrecherwerkzeug mißlungen ist. Die Täter sahen sich veranlaßt, unverrichteter Sache wieder umzukehren. r.

Festnahme gefährlicher Betrüger. Auf der ulica Wojewodzka wurde der 28jährige Nendza aus Krakau arretiert, welcher Passanten belästigte und diesen wertlose Ringe zum Verkauf anbot. Sein Mithelfer, ein gewisser Taddäus Burlan verstand es, in dem Menschengewühl zu verschwinden, so daß seine Festnahme noch nicht erfolgen konnte. — In der Nähe der Garagen der Schlesischen Autobus-Liniengesellschaft arretierte die Polizei den Wladislaus Omast und Kasimir Gedowski wegen betrügerischem Kartenspiel. Die beiden Gauner sind in Sosnowitz wohnhaft. r.

Brynow. (10 Gänse gestohlen.) Zum Schaden des Paul Kustra wurden aus dem Stalle 10 Gänse gestohlen. Die Täter schlachteten das Federvieh am Tatort ab und schafften die Gänse mittels Handwagen fort. r.

Domb. (Garderobe für 3000 Zloty entwendet.) In die Wohnung der Julianne Jarosz in Domb, ulica Dembowa 19 wurde ein Einbruch verübt und dort folgende Sachen gestohlen: 2 schwarze Herrenanzüge und zwar ein Frack und ein Smoking, ein grauer Anzug, eine schwarze Hose, ein grauer Herrenmantel, ein blauer Damenmantel mit Pelzbesatz, ein blauer Damen-Sommermantel, ein blaues Kleid, 6 buntfarbige Kleider, 8 weiße Bettüberzüge, eine Menge andere Bettwäsche, 30 Handtücher, 2 runde Tischdecken, 6 andere Tischdecken, schließlich eine Menge Damen- und Herrenwäsche, sowie Kindergarnitur. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird auf 3000 Zloty geschätzt. r.

Eichenau. (Wild-West in der Silvesternacht.) Trotz der schweren Krise, haben es sich viele Bürger nicht nehmen lassen, das alte Jahr mächtig zu begießen. Bei dieser Gelegenheit gab es eine Reihe von Keilereien, wo die Polizei einschreiten mußte. Die Eichenauer Polizei hatte eine arbeitsreiche Nacht. Sie wußte nicht, wo sie ihren Dienst versehen sollte. Auf den Biedaschächten wollte sie sein, denn arbeitswillige Arbeitslose gingen auch in der Silvesternacht Kohle graben. Im Dorfe gab es Keilereien. Daß bei dieser Gelegenheit der Rhabarber in Bewegung gesetzt wurde, ist doch klar. Nur zu bedauern ist es, daß auch Unschuldige daran glauben mußten. Davon kann ein Beamter, der in Kattowitz einen zu viel genommen hat, ein Lied singen. Nie im Leben hätte er geglaubt, daß er die Silvesternacht auf der Eichenauer Polizeiwache verbringen wird. Wer dieses Jagen und Prügeln gesehen hat, der glaubte, es ist ein Treiben im Wild-West. *

Königshütte und Umgebung

Bitte um Unterstützung der Blindenfürsorge.

Zu den vielen Aufgaben der Behörden gehört auch die Unterstützung und Lösung der Blindenfürsorge. Der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien mit dem Sitz in Königshütte hat sich in der letzten Generalversammlung mit der allgemeinen Lage der Blinden befaßt und weitere Maßnahmen für die Förderung der Blindenfürsorge getroffen. Trotz der verschiedensten Maßnahmen, die aus dem Haushaltungsplan der Wojewodschaft ersichtlich sind, reichen diese nicht aus, um das Los der bedauernswerten Menschen ausreichend zu lindern. In erster Linie muß den Blinden Gelegenheit zu dauernder Beschäftigung gegeben werden, damit sie Ablenkung finden. Um dies zu erreichen, unterhält der Blindenverein in Königshütte an der ulica Hajducka 32 in einem städtischen Gebäude eine Werkstatt, in welcher arbeits- und mittellose Blinde Stuhlflechter, Korbmacher, Bürstenmacher und Klavierstimmer beschäftigt werden. Der Verein kann dieser Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn von der Bürgerschaft von Königshütte und Umgegend ins Fach schlagende Ausbesserungsarbeiten in der Blindenwerkstatt in Auftrag gegeben werden. Ferner ergeht an alle Verwaltungen, Aemter usw. die Bitte, ihren Bedarf an Bürsten- und Korbmachererzeugnissen beim Blindenverein zu decken. Gleichzeitig wird hiermit bekanntgegeben, daß der Blindenverein eine Sterbekasse unterhält, die in Todesfällen den Hinterbliebenen Begräbnisbeihilfen gewährt. Da aber von den Blinden erklärlicher Weise nur ein ganz geringer Beitrag zur Kasse gezahlt werden kann, werden alle diejenigen Mitmenschen, welche noch ein Herz und Mitgefühl für die des Augenlichtes, Beraubten, übrig haben, herzlich um einen Beitrag zur Kasse gebeten. Einzahlungen werden in der Stadthauptkasse in Königshütte (Sparbuch 493) entgegengenommen. Helft den Blinden! k.

Deutsches Theater. Volksvorstellung zu kleinen Preisen! Heute, Dienstag, 20 Uhr: Die Schlageroperette von Benatzky. „Morgen gehts uns gut". Karten zu 0,49 Zloty bis 1,99 Zloty an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden. Kassenöffnung um 16,30 Uhr. Telefon 150. Letzte Wiederholung! — Dienstag, den 10. Januar, 20 Uhr: „Die verkaufte Braut", kom. Oper von Smetana. Im Abonnement! Vorverkauf beginnt am Donnerstag.

Zusatzaushebungen. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion finden für den Stadtkreis Königshütte und den Landkreis Schwientochlowitz am 11. Januar, 8. Februar, 8. März und 19. April Zusatzaushebungen durch einen besonderen Aushebungsausschuß statt. Alle Personen, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt oder zweifelhaft ist, haben sich an einem der angeführten Tage vor dem Ausschuß im Bezirkskommando an der ul. Piastowska 3 von 8 Uhr früh ab zu stellen. Nichtbefolgung wird nach den Militärgesetzen bestraft. k.

Unglücksfall. Der 57 Jahre alte Kutscher Valentin Schejok von der ulica Pawla 3 wurde von einem Pferde des Bäckermeisters Stawarz derart gehackt, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. k.

Aus Mittellosigkeit in den Tod gegangen. Der 53 Jahre alte Reinhold Kowoll von der ulica Wandy 31, machte seinem Leben durch Erhängen in der Wohnung ein Ende. Trotz sofort aufgenommener Wiederbelebungsversuche blieben diese erfolglos. Der Grund zur Tat ist Mittellosigkeit. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft. k.

Aus dem Fundbüro. In der Polizeidirektion Königshütte wurden ein Paar Handschuhe als gefunden abgegeben, die daselbst im Zimmer 8 vom Eigentümer in Empfang genommen werden können. k.

Scheibeneinschlagen der neueste Sport. In der Nacht wurden dem Gasthausbesitzer Stroczek, an der ulica Wolnosci 8 eine große Reklamescheibe im Werte von 200 Zloty zertrümmert, ferner in der Gastwirtschaft von Placzta, an der ulica Ligota Gornicza eine Scheibe im Werte von 100 Zloty. In beiden Fällen sind die Täter unerkannt entkommen. k.

Ein sonderbarer Dieb. In das Magazin des Kaufmanns Hill Posusny an der ulica 3-go Maja 68, wurde in der Neujahrsnacht ein Einbruch verübt. Der Dieb fand keine Waren vor und begnügte sich mit der Mitnahme von 300 Säcken. k.

Ermittelter Dieb. In einer Gastwirtschaft an der ulica Mielenskiego wurde dem Leo Wojciechowski von der ulica Mielenskiego 47, eine lederne Jacke gestohlen. Noch in derselben Nacht gelang es der Polizei den Täter Paul Bluch aus Königshütte zu fassen und ihm die entwendete Jacke abzunehmen. k.

Mieten sollen billiger werden. Wie man uns mitteilt, sind Bestrebungen im Gange, dahin zu wirken, daß entsprechend den allgemeinen Lohn- und Gehaltssenkungen auch die bisherigen Mieten um mindestens 25 v. H. herabgesetzt werden. In dieser Angelegenheit werden bereits Verhandlungen gepflogen und es hat sich eine Abordnung nach Warschau begeben die an Hand einer Denkschrift die Forderung einer Herabsetzung der Mieten vorbringen. Welchen Erfolg dieser Schritt haben wird, muß erst abgewartet werden, weil anderseits auch bei den Hausbesitzern Bestrebungen im Gange sind, in Warschau gleichfalls vorstellig zu werden, um in der Frage der rückständigen Mieten, die in Königshütte allein an die 1 Million Zloty betragen, einen entsprechenden Ausgleich, sei es im Steuererlaß zu erreichen. k.

Kram-, Vieh- und Pferdemärkte. Das städtische Polizeiamt macht bekannt, daß in Königshütte in diesem Jahre folgende Märkte abgehalten werden: Am 9. Februar Vieh- und Pferdemarkt, 16. März Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, 21. April Vieh- und Pferdemarkt, 15. Juni Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, 14. September, 19. Oktober und 16. November Vieh- und Pferdemarkt, 14. Dezember Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Die Vieh- und Pferdemärkte werden auf dem freien Platz an der ulica Katowicka, die Krammärkte auf dem Platz neben der Markthalle abgehalten. k.

Städtische Versteigerung. Am 7. und 9. Januar werden im städtischen Pfandleihamt an der ulica Bytomska 19, von 9 Uhr vormittags ab alle Pfänder bis Nr. 48 365 und die Depositenpfänder bis Nr. 1485 versteigert, wenn ihre Einlösung nicht bis zum 3. d. Mts. erfolgt. Vom 4. Januar ab werden Versteigerungskosten erhoben. Am 5. Januar bleibt das Pfandleihamt infolge Vorbereitungen für das Publikum geschlossen. Ferner wird daran erinnert, daß die bei der letzten Versteigerung erzielten Ueberschüsse in der Kasse des Pfandleihamtes gegen Abgabe der Quittungen abgeholt werden können. k.

Siemianowitz

Opfer der Glätte. Ein Chauffeur der schlesischen Autobusgesellschaft, welcher in der Montagnacht nach Beendigung seines Dienstes von Kattowitz nach Laurahütte ging, stürzte infolge der großen Glätte, in der Nähe von Hohenlohehütte und verstauchte sich den linken Arm, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. —o.

Die Arbeitslage im Monat Dezember. In den Betrieben der Siemianowitzer Großindustrie brachte der vergangene Monat eine schwache Belebung. Die Gruben Richterschächte und Ficinus konnten fast ohne Feierschichten auskommen. Auffällig ist die hohe Förderziffer. In Ficinus zum Beispiel erreichte die Förderziffer über 4000 Kasten täglich und das bei einer Gesamtbelegschaft von kaum 1200 Mann. In der Laurahütte wurden in der Abteilung Verzinkerei 13 bis 16 Schichten verfahren. Im Nathlosen Rohrwerk gab es ungefähr 13 bis 14 Arbeitstage. Das Gasrohrwerk hat nach wie vor am meisten mit Auftragsmangel zu kämpfen. In der Fitznerschen Schrauben- und Nietenfabrik war die Arbeit normal. Die Kesselfabrik ist kaum imstande, ihre Arbeiter zu beschäftigen. Auf der Maxgrube hält die Konjunktur an. So war also der letzte Monat im verflossenen Jahre einer der Besten. —o.

Myslowitz

Nachtapothekendienst. Bis einschließlich Sonnabend, den 7. Januar, versieht den Nachtapothekendienst in Myslowitz, die Alte Stadtapotheke am Ringe. —ek.

Raubüberfall am hellichten Tage. Die Unsicherheit auf der Sosnowitzer Chaussee wird mit jedem Tag größer. Erst vor einigen Tagen berichteten wir über die heldenhafte Tat des Boxers Bara, der ein Mädchen von drei Banditen befreien konnte, so wird am heutigen Vormittag wieder ein neuer Raubüberfall auf der Sosnowitzer Chaussee gemeldet. Unterwegs von Sosnowitz nach Myslowitz hielten 4 Männer den Radfahrer M. Brudek aus Pleß, mit der Bitte, ihnen Feuer zu geben, an. Während er ihrem Wunsch nachkam, fielen plötzlich die 4 Männer über ihn her und raubten ihm alles, was sich in seinen Taschen befand. Gegen 100 Zloty und unter Mitnahme des Fahrrades machten sich die Banditen in Richtung Sosnowitz davon. Nach Angaben des Ueberfallenen handelt es sich um Sosnowitzer Elemente. Die Myslowitzer Polizei hat sofort die Verfolgung der Banditen aufgenommen. —ek.

Im Biedaschacht schwer verletzt. Am vergangenen Sonnabend ereignete sich in einem, bei Myslowitz gelegenen, Biedaschacht wieder ein Unfall, der diesmal auf unfachmännische Handhabung zurückzuführen ist. Ein mit drei Zentner Lehm beladener Eimer, löste sich oberhalb des 14 Meter tiefen Schachtes und sauste in diesen zurück. Der Arbeiter Cobaniak aus Myslowitz, der sich auf der Sohle des Biedaschachtes befand, wurde von diesem nur gestreift und trotzdem sind seine inneren Verletzungen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte befindet sich im Lazarett. —ek.

Janow. (Rowdy schießt auf die Polizei.) In der letzten Silvesternacht wurde auf der ulica Szkolna in Janow der Franz Horak bewußtlos aufgefunden. Er gab später an, von dem Franz Mokry mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen worden zu sein. Die Polizei stöberte den Täter in einem Restaurant auf, doch leistete Mokry Widerstand. Er riß sich los und ergriff die Flucht. Bei der Verfolgung wurde die Polizei von dem Uebeltäter beschossen. Daraufhin wurden dem Mokry einige Schüsse nachgesandt, doch steht nicht fest, ob Mokry, der sich verbirgt, getroffen worden ist. r.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Vorschußzahlung.) Nachdem die Auszahlungen von seiten der Bismarckhütte bereits längere Zeit hindurch immer erst am Nachmittag stattfanden, war am Sonnabend der größte Teil der Belegschaft zu der Auszahlung um 6 Uhr früh nicht erschienen, trotzdem die Arbeiter das Geld sehr notwendig brauchten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Aushänge erst den Tag vorher zwischen 5 und 6 Uhr abends gemacht wurden, so daß der größte Teil der Belegschaft von der Zahlung keine Ahnung hatte. Wenn nicht alles gezahlt wird (es wurden nur 80 Prozent gezahlt) könnten die Arbeiter wohl die Zahlungsstunde eher erfahren, unserer Ansicht nach ließe sich das schon machen. Durch den angeblichen Geldmangel ist die Sache bei jeder Zahlung verworren, daß die Arbeiter hin und her laufen, den Auswärtigen Bahnspesen entstehen, ehe sie zu ihrem Gelde kommen. Etwas mehr Nachsicht dem Arbeiter gegenüber wäre von seiten der Bismarckhütte angebracht. Die Restzahlung findet am Dienstag statt. —s.

Neuhejduk. (Abmontierung des Bismarckschachtes.) Man hört jetzt sehr oft, daß an die Abtragung der stillgelegten Betriebe herangegangen wird, um die einstmals so manchem oberschlesischen Kumpel gesicherte Lebensexistenz dem Erdboden gleichzumachen. Das dies das Privatkapital macht, wundert uns nicht, denn diesen Herren geht Profit über alles, aber daß der Staat jetzt auch daran geht, läßt uns zu denken übrig. So ist man ungefähr vor zwei Wochen an die Abmontierung des eingestellten Bismarckschachtes herangegangen. Und nachdem der eine Förderturm halb abmontiert, das Dach der Halle vollständig abgedeckt wurde, sind die Arbeiten plötzlich eingestellt worden. Wie es heißt, sollen die Arbeiten auf Anordnung einer erschienenen Kommission eingestellt worden sein. —s.

Neudorf. (73jährige Greisin von Einbrechern mißhandelt.) In die Wohnung der 73jährigen Elisabeth Baranek drangen Spitzbuben ein, welche einen Betrag von 30 Zloty stahlen. Die Greisin wurde durch die Geräusche aus dem Schlafe geweckt und rief laut um Hilfe. Daraufhin erhielt sie von den Tätern mehrere Faustschläge auf den Kopf. Danach flüchteten die Spitzbuben. Die Greisin mußte ins Spital überführt werden. In dem Verdacht, an dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, steht der 30jährige Leo Tudyk aus Neudorf. r.

Piekar. (Autobusunfall infolge Glätte.) Am Neujahrstage kam es auf der Chaussee vor Piekar zu einem ernsten Verkehrsunfall. Ein Autobus der Schlesischen Verkehrsgesellschaft kam wegen der herrschenden Glätte ins Schleudern und prallte mit voller Wucht an einen Baum. Bei diesem Unfall erlitt ein Fahrgast ernste Verletzungen, während der Autobus stark beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Die Verletzungen des Verunglückten sind nicht lebensgefährlich. —o.

Rybnik und Umgebung

Warnung vor betrügerischer Inkassentin. In Rybnik ist eine Betrügerin aufgetaucht, welche sich als Inkassentin der „Allgemeinen Versicherungsgesellschaft Berlin" ausgibt und in verschiedenen Fällen Versicherte schädigte, indem sie Geldbeträge angeblich als Manipulationsgebühren für die Aufrechterhaltung der Versicherungsansprüche forderte und entgegennahm. Die Polizei warnt vor dieser Gaunerin. r.

Lublinitz und Umgebung

Einbruch in das Zollwarenlager.

Unbekannte Täter drangen in das Lublinitzer Zollwarenlager ein und stahlen dort konfiszierte Kaninchenfelle, Scheren, Haarschneidemaschinen, Trikotageartikel, Ersatzteile für Fahrräder, Kinderspielzeug und andere Waren. r.

Schmuggler angeschossen. Auf dem Grenzabschnitt bei Lublinitz wurde der 20jährige Stefan Kwas aus Czenstochau beim Schmuggeln ertappt. Kwas ergriff die Flucht, wurde aber durch einen Schuß verwundet und festgenommen. Es wurden 25 Liter Spiritus konfisziert.

Bielitz, Biala und Umgegend

Trübe Aussichten für die Arbeitslosen im Jahre 1933

Das Jahr 1932 ist in der Versenkung verschwunden. Außer einigen wenigen Glücklichen, wird diesem Jahr niemand eine Träne nachweinen. Speziell die Arbeitslosen haben die wenigste Ursache dazu. Was die Arbeitslosen dem vergangenen Jahr Gutes nachsagen können, ist das herrliche Wetter, welches es gebracht hat. Dadurch konnten sich die Arbeitslosen nach Herzenslust sonnen und auch die Waldesluft genießen. Wenn auch die Natur mit den Arbeitslosen Rücksicht hatte, um so weniger fanden sie diese bei den Nutznießern der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Die ganze Unternehmerschaft will die Krise mit Lohn- und Gehaltskürzungen, Betriebseinstellungen und wahnsinniger Antreiberei bekämpfen. Dieses verkehrte Beginnen ist gleich der Handlungsweise eines Verrückten, welcher das brennende Feuer mit Oel löschen will. Je größer die Zahl der Arbeitslosen und je geringer der Lohn der noch Arbeitenden, um so mehr wird die Konsumkraft der arbeitenden Stände geschwächt, was sich doch wieder im ganzen Wirtschaftsleben sehr schädlich auswirken muß.

Durch die Konsumunfähigkeit der breiten Massen werden schon auch die Mittelschichten, wie Kaufleute, Gewerbetreibende und Landwirte in Mitleidenschaft gezogen. Die Kunden dieser Leute bilden doch zum größten Teil Angehörige der arbeitenden Stände. Wenn der Arbeiter oder der Angestellte arbeitslos ist und daher kein Geld hat, so kann er eben nichts kaufen. Wenn aber der Landwirt seine Bodenprodukte, der Kaufmann seine Waren und der Handwerker seine Erzeugnisse nicht verkaufen kann, so können diese Mittelschichten nicht nur ihre Steuern nicht bezahlen, sie müssen sich in ihrer Lebensweise auch einschränken, was sich ebenfalls auf das Wirtschaftsleben ungünstig auswirkt. So zieht das Elend immer weitere Kreise, bis zuletzt nur eine Handvoll Leute übrig bleiben wird, welche von diesem Elend nicht erfaßt werden.

Eine Besserung der Verhältnisse im kommenden Jahre wäre schon der stärkste Optimismus. Die Kapitalistenklasse wird von ihren bisherigen Methoden nicht abgehen. Die vielen Konferenzen auf internationalem Gebiete werden auch keine Besserung bringen, solange dort keine Vertreter der Arbeiterklasse mitberaten werden. Die Kapitalisten sind überhaupt nicht mehr imstande die Krise zu meistern. Die Krise wird erst verschwinden, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt und die sozialistische Planwirtschaft eingeführt werden wird. Je eher dies geschieht desto eher werden wir aus dem heutigen Elend herauskommen.

Dazu müssen aber auch alle Mittelständler mithelfen, denn diese Aenderung der Wirtschaftsordnung in solch einschneidender Weise kann nicht von selbst kommen. Menschen haben diese heutige Unordnung geschaffen und Menschen können wiederum eine bessere Wirtschaftsordnung ins Leben rufen. Dazu gehört aber eine zähe Ausdauer im Kampfe und ein eiserner Wille. Es genügt nicht, wenn man auf die heutigen Zustände nur schimpft. Es muß jeder, der mit seinem Los unzufrieden ist, sich mit seinen Gleichgesinnten der Armee des kämpfenden Klassenproletariats anschließen und alles das vermeiden, was zur Festigung des kapitalistischen Systems dient. Hier müssen manche Mittelständler von ihrem Standesdünkel ablassen und sich ihres Elends nicht zu schämen, sondern es frei und offen in alle Welt hinausschreien. Auch der Landwirt darf nicht weiter einer Klasse Gefolgschaft leisten, welche an seinem Niedergange schuld ist, sondern sich der kämpfenden Arbeiterklasse anzuschließen. **Das** Schicksal des Landwirtes ist mit dem Schicksal des Arbeiters innig verbunden. Geht es dem Arbeiter schlecht, so wirkt sich dies auch bei der Landwirtschaft ungünstig aus. Der Spruch hat seine volle Richtigkeit, der da lautet: „Hat der Arbeiter Geld, dann hat's auch die ganze Welt!" Wenn auch die Aussichten für die nahe Zukunft recht trübe sind, so dürfen wir dennoch nicht verzagen, sondern mit verdoppeltem Eifer an dem Bau der neuen Wirtschaftsordnung mithelfen. Die alte kapitalistische Ordnung ist morsch und faul. Sie stützt sich noch an der Unwissenheit der breiten Massen. Reißen wir diese Säule des Kapitalismus, durch Aufklärung und Schulung nieder, dann liegt auch der ganze Kapitalismus in Trümmern.

Dies müssen sich alle Arbeitslosen an der Schwelle des neuen Jahres geloben. Nicht über Kleinigkeiten nörgeln, sondern das große Ziel nicht aus den Augen lassen. **Die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung!**

Bielitz und Umgebung

Die Silvesterfeier des Arbeitergesangvereines Frohsinn in Bielitz.

Der Arbeitergesangverein „Frohsinn" in Bielitz, veranstaltete am Silvesterabend im Arbeiterheim seine Silvesterfeier, welche trotz der schweren Krise, einen guten Besuch aufwies. Die von dem ältesten Arbeitergesangverein am Orte veranstalteten Silvesterfeiern erfreuen sich stets eines massenhaften Besuches.

Das Programm war sorgfältig zusammengestellt. Besonders hervorgehoben verdienen die drei ersten Chöre und zwar: 1. „Festgruß" (gem. Chor) von Uthmann, 2. „Sängergruß" (Männerch.) von Heinrich Riva, 3. „Der Freiheitsturmgesang" (gem. Chor) von Uthmann. Das Fest wurde durch eine Begrüßung der Festgäste durch den Festobmann Gen. Krischke eröffnet. Die ersten drei Chöre wurden gut gebracht. Recht angenehm klang die Harmonie der gemischten sowie des Männerchors. Alle Stimmen kamen gut zur Geltung.

Eine Glanznummer bildete der gemischte Chor mit Orchesterbegleitung: „Südslawische Dorfbilder" von Hugo Jüngst. Dieser schwierige Chor mit seinen verschiedenen Abteilungen wurde sehr exakt zum Vortrag gebracht. Dieser Chor verriet ein sorgsames Studium. Der Arbeitergesangverein „Frohsinn" bewies, daß unter fachmännischer Leitung ein Arbeitergesangverein auch schwierige Chorwerke zum Vortrag zu bringen vermag. Dem Chormeister Herrn Piony sen. sowie auch den Sängerinnen und Sängern gebührt volle Anerkennung für diese Leistung. Der reiche, langandauernde Beifall bewies, daß auch die Zuhörer die Leistungen des Vereins zu würdigen wußten.

Die zwei Schlußchöre: „Die Rose im Tal" und „Pfeif auf alle Sorgen" wurden ebenfalls mit reichem Beifall belohnt. Die gesanglichen Vorträge wurden tadellos gebracht. Die humoristischen Stücke lösten große Heiterkeit aus. Es wäre aber wünschenswert, daß der Arbeitergesangverein „Frohsinn" als der älteste Arbeitergesangverein sich auch an zeitgemäße humoristische Stücke, wie z. B.: „Ein politisches Kabarett" heranwagen würde. Die geeigneten Kräfte stehen ihm doch hoffentlich zur Verfügung. Eine Verulkung diverser Politiker des In- und Auslandes würde gewiß viel Anklang bei den Zuhörern finden.

Volle Anerkennung verdient auch das Salonorchester, welches in den Zwischenpausen gute Konzertstücke zum Besten gab. Reicher Beifall wurde demselben ebenfalls gespendet.

Nach Abwicklung des Programms zeigte die Uhr die 12. Mitternachtsstunde an. Mit einem kräftigen Prosit Neujahr wurde das neue Jahr begrüßt.

Nach den Vorträgen gelangte auch die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte. Alt und jung vergnügten sich noch einige Stunden. Mit dieser Silvesterfeier dürfte der Gesangverein „Frohsinn" zufrieden sein. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeitergesangverein „Frohsinn" auch in diesem Jahr, trotz aller Widerwärtigkeiten sich der Pflege des Gesanges widmen wird, getreu seinem Motto: „Wo Liebe zur Freiheit die Herzen durchglüht, dort schallet

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag, den 3. Januar gelangt im Abonnement der Serie gelb der urkomische Schwank von Engel und Horst „Welt ohne Männer" zur Aufführung — Mittwoch, den 4. Januar ist Premiere. Zur Erstaufführung wird Marcel Pagnols reizende und gemütstiefe Komödie „Fanny" gebracht. „Fanny" ist augenblicklich das erfolgreichste Repertoirstück der meisten Bühnen. Abonnement Serie blau. — Freitag, den 6. Januar, finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittag um 4 Uhr wird die blendende und mit großem Beifall aufgenommene Komödie „Broadway" wiederholt. Es ist dies die unbedingt letzte Aufführung, so daß allen jenen, die diesen Schlager noch nicht gesehen haben, der Besuch dieser Vorstellung anzuraten ist. Eine genußreiche und besonders Musikliebhabern willkommene Veranstaltung findet am Abend desselben Tages statt. Für diesen Zweck wurde Mozarts ewig junge und immer gern gehörte Oper: „Bastienn und Bastienne" neu einstudiert. Das liebenswürdige heitere und musikalisch entzückende Werk wird von Kapellmeister Wolfsthal geleistet. Mitwirkend sind die Damen Geller und Wallisch sowie Herr Lagrange, der auch die Inszenierung übernommen hat. Um den intimen und anheimelnden Charakter des Abends weiterhin zu wahren, folgt zum Abschluß das graziöse, mit so großem Beifall aufgenommene Singspiel von Leo Fall „Brüderlein fein". Diese Vorstellung findet außer Abonnement statt. Der Kartenvorverkauf für die Feiertagsaufführungen beginnt Mittwoch, den 4. Dezember.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 4. Abonnementsrate wiederum fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens 10. Januar an der Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termin durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit einer Inkassogebühr von 4 Prozent zu belasten.

Todesfall. Am Sonntag (Neujahrstag) ist nach kurzem Leiden der praktische Arzt Dr. Julius Sroczynski aus Biala im 65. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war durch viele Jahre als Krankenkassenarzt in der Bielitzer, sowie Bialaer Krankenkasse tätig. Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, den 3. d. Mts. nachmittags am katholischen Friedhof in Biala statt.

Unglücksfall. Am Montag, den 2. d. Mts. stürzte infolge Glatteis um 9 Uhr früh in Kamitz vor dem Hause Nr. 164 der 33jährige Hans Grübel so unglücklich, daß er innere Verletzungen erlitt und infolgedessen ins Bielitzer Spital überführt werden mußte.

Diebstahl. Am Sonntag, den 1. Januar drangen unbekannte Täter in die Bodenkammer des Hauses Börsenplatz 5 ein und stahlen zum Schaden des A. Perlberger, verschiedene Weißwäsche im Werte von 60 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Diebstahl. Am 31. Dezember gegen 6 Uhr abends wurde dem Emanuel Laska aus Dziedzitz aus dem Vorhaus ein Fahrrad, Marke „Diamand", im Werte von 200 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Altbielitz. (Hausbrand.) In der Neujahrsnacht brach aus unbekannter Ursache in dem aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Hause des Georg König in Altbielitz Nr. 153 ein Brand aus, dem das Haus zur Gänze zum Opfer fiel. Die Inwohner konnten nur mit großer Mühe und Gefahr einige Habseligkeiten retten. Eine alte, gelähmte Inwohnerin namens Eva Mikler konnte nur mit Mühe und unter Lebensgefahr aus dem brennenden Hause gerettet werden. Ihre Habe fiel dem Brand zum Opfer. Die Löschaktion der Altbielitzer und Lobnitzer Feuerwehr gestaltete sich infolge Wassermangels sehr schwierig. Zum Glück war es windstill, denn sonst hätten die benachbarten, mit Stroh gedeckten Häuser schwer gerettet werden können. Die Geschädigten waren zwar versichert, doch dürfte der ganze Schaden durch die Versicherung nicht gedeckt werden.

Alt-Bielitz. Die Ortsgruppe „Deutscher Schulverein" in Alt-Bielitz veranstaltet am Sonnabend, den 7. Januar, in den Lokalitäten der Frau Kath. Schubert, zugunsten der deutschen Schule, ein Vereinskränzchen und ladet hiermit alle Freunde und Gönner auf das herzlichste dazu ein. Anfang ½6 Uhr.

Der Vorstand.

Alexanderfeld. (Schulvereinskränzchen.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins veranstaltet ihr in den letzten Tagen sich steigernder Beliebtheit erfreuendes Tanzkränzchen auch in der kommenden Fasching, und zwar am Sonnabend, den 14. Januar, in der bestbekannten und beliebten Gastwirtschaft „Zum Patrioten". Der Vorstand der Ortsgruppe ladet alle jene, welche sich einige Stunden in echt deutscher Gemütlichkeit wohlfühlen wollen, herzlichst ein. Das Komitee bemüht sich auch in diesem Jahre für angenehme Ueberraschungen zu sorgen. Die Eintrittskarte kostet im Vorverkauf 1,20 Zloty einschl. der Abgaben für das Rote Kreuz und den Arbeitslosenhilfsfonds. Vorverkaufskarten bei den Vorstandsmitgliedern und beim Gastwirt.

Die Schraube.

Von Yorick.

1.

„Wir müssen die Dividende von 20 auf 15 Prozent herabsetzen!" sagt der Generaldirektor.

Die Aktionäre sitzen gebückt.

„Es sei denn, daß wir eine Lohnsenkung durchdrücken können. Wenn die Beziehungen, die einige der Herren höheren Orts haben, ausgenützt werden könnten..."

Die Aktionäre heben die gebeugten Rücken und tuscheln. Der Generaldirektor steht straff.

Ein Engel fliegt durch das Sitzungszimmer...

2.

„Se ham uns, kruzitürkn, die Löhne gekürzt!" sagt der Arbeiter Paul Bruckner in Ober-Podgoria bei Weiden, unweit der ungarischen Grenze. „Und mir ham eh nix zu fressn."

„Mir wern halt," sagt seine blasse, häßliche Frau, „mir wern halt gar kan Fleisch mehr kaafn..."

Die drei kleinen Bruckners hüsteln.

3.

„Des hat eh kaan Sinn mehr mit der Küh!" brummelt der Bauer in Niederösterreich. „Das Füttern lohnt do nöt mehr. Die Leit ham kan Geld nöt, und dö ungarischen Küh san a so büllig. — Aufhängn mueß ma si, bal ma nöt bald an Schutzzoll kriagn...!"

4.

„Wir müssen den Betrieb einschränken!" sagt der Generaldirektor. „Die Schutzzollpolitik zugunsten der Landwirtschaft erhöht die Lebenskosten der Käufer. Für unsere Produkte hat niemand Geld."

Die Aktionäre sitzen gebückt.

„Wenn wir die Hälfte der Belegschaft entlassen, kommen wir mit einer Senkung der Dividende um die Hälfte eventuell durch." — Die Aktionäre seufzen.

5.

„Etzt, was machst fürn wehleidiges Gsicht, hö?" zetert Frau Bruckner in Ober-Podgoria bei Weiden unweit der ungarischen Grenze.

„Soll i no lachn vülleicht? Entlassen bün i..."

„Entlassn...? Entlassn.. Und dees sagst so hi.. Wo mir eh ka Fleisch nöt gschmeckt ham bei eim halbn Jahr..."

Der Arbeitslose Paul Bruckner tritt ans Fenster und blickt nach Osten. „In Ungarn drübn wars leichter mitn Fleisch. Arg vui billiger wars do..."

Die drei kleinen Bruckners husten heftig.

6.

„Was wollens denn?" fragt einer den Bauern aus Niederösterreich. „Mir ham doch an Schutzzoll!"

„Wenn aber de Leit kaon Arbeit nöt ham und koan Fleisch nöt kaafn könn? I kann nöt mehr mit der Küh. I häng mi auf. Da hölft nixen..." sagt der Bauer.

7.

„Da die Schmuggler auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieben," schreibt das „Wiener Journal", „gab ein Zollbeamter einen Schuß ab. Einer der Schmuggler, Paul Bruckner aus Ober-Podgoria bei Weiden, unweit der ungarischen Grenze, wurde tödlich getroffen. Die Lunge war durchbohrt. Bruckner, der arbeitslos war, hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder. Die geschmuggelte Kuh konnte sichergestellt werden."

8.

Fabriken stehen still.
Bauern hängen sich auf.
Arbeiter verbluten aus zerschossenen Lungen.
Kinder verhungern.
Die Schraube dreht sich...

„Wo die Pflicht ruft!"

T.-V. „Naturfreunde" Bielsko. Mittwoch, den 4. Januar, findet in der Restauration „Tivoli" (H. Raschka) um 7 Uhr abends, eine wichtige Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht der Obmann.

A.-G.-V. „Einigkeit", Aleksandrowice. Die nächste Singstunde findet am Donnerstag, den 5. Januar statt. Die Sangesbrüder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Obmann.

Kurzwald. (Familienabend.) Der Verein jugendl. Arbeiter in Kurzwald veranstaltet am Samstag, den 7. Januar 1933 im Gemeindegasthause einen Familienabend, zu welchem alle Genossen, Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden. Beginn 6 Uhr abends. Kassenöffnung 5 Uhr. Eintritt 80 Groschen.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 4. Januar, um 8 Uhr abends, findet im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert bestimmtes Erscheinen.

Das Esperanto des Lächelns

Man begießt sich mit Wasser. — Ein Wunderwerk buddhistischer Baukunst.

Der Weltreisende, der von Indien her nach Osten weiter wandernd, nach Birma kommt, fühlt sich plötzlich mit Behagen in die Mitte froher Menschen versetzt. Kommt man nach Rangun, der großen Stadt am Irawady, so hat man eine der malerischsten, von fröhlicher Geschäftigkeit erfüllten Städte gefunden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein herrscht hier reges Leben. Ein Rassengemisch erfüllt die Straßen. Vielfältig sind die Verkehrsmittel. Natürlich fehlen die Autos auch hier nicht, aber daneben behaupten sich Rikscha und Ochsenkarren, auch viele Fahrräder sieht man. In fröhlicher Eintracht kommen die Führer all dieser mit so verschiedenartiger Geschwindigkeit vorwärtskommenden Gefährte mit einander aus. Die heitere Ruhe dieser beneidenswert glücklichen Menschenrasse hilft auch hier.

Die Landessprache wird nur von wenigen Reisenden verstanden und doch ist es nicht schwer,

mit diesen Menschen in Konnex zu kommen, und zwar gibt es ein unfehlbares Verständigungsmittel: das Lächeln, das überall bereitwillig erwidert wird. Die Birmanen sind im wesentlichen ein Gemisch aus Indern und Chinesen. Besonders die kleinen, zierlichen Frauen mit ihren glänzenden Augen und ihrem stets heiteren Temperament haben aber bei weitem mehr Aehnlichkeit mit ihren chinesischen Schwestern als mit den ernsten Inderinnen.

Wie groß der Sinn für Humor bei diesem Volke ist, kann am besten derjenige ermessen, der das Fest miterlebt, das am Schluß einer langen Hitzeperiode gefeiert wird. Der Sinn dieses Festes ist es, um reichlichen Regen für die Saaten zu bitten. Den Höhepunkt der festlichen Ereignisse bildet die sogenannte Wasserschlacht. Am Tage der Wasserschlacht muß man jeden Augenblick gefaßt sein, auf der Straße aus einem vorüberfahrenden Auto oder einer Rikscha einen tüchtigen Sturz kalten Wassers über den Kopf zu bekommen. Niemand nimmt einen solchen Wasserangriff übel und die Birmanen würden es nicht verstehen,

wenn sich ein Fremder gegenüber dieser Sitte ungehalten zeigen würde.

Jedermann bewaffnet sich am Tage der Wasserschlacht mit Eimern und möglichst mit Wasserspritzen und begießt, wen er nur erwischen kann. Und all das vollzieht sich bei bester Laune ohne ein böses Wort.

Auf einem Gebiet allerdings versteht der Birmane keinen Spaß. Will ein Fremder das berühmteste buddhistische Heiligtum, die Schwe-Dagon-Pagode, die mit ihrer Kuppel die Stadt beherrscht, betreten, so muß er das mit bloßen Füßen tun. Marmortreppen führen zu dem Wunderwerk buddhistischer Baukunst hinauf, aber mit der Reinlichkeit wird es nicht so genau genommen. Darum scheut sich der Europäer, innerhalb der Tempeleinfriedung mit unbekleideten Füßen zu laufen und man empfiehlt ihm wohl, die Vorschrift dadurch zu umgehen, daß er sich die Fußsohlen mit Jod bestreicht oder sie mit dichten Streifen von Heftpflaster beklebt. Entdeckt ein Tempeldiener diesen harmlosen Betrug, hört die berühmte Liebenswürdigkeit der Birmanen allerdings auf. Er muß auf der Stelle das Tempelgebiet verlassen. Die Birmanen wollen nicht haben, daß man sie nur als Sehenswürdigkeit betrachtet.

Wer das Gebiet ihres Tempels betreten will, soll sich auch den bei ihnen herrschenden Glaubenssitten fügen.

Zur Schwe-Dagon-Pagode strömen die Pilger Hunderte von Meilen weit herbei. In den Ruhehäusern der Pilger in der Nähe der goldenen mittleren Pagode herrscht reges Leben, da beten und schlafen, kochen und essen sie alle dicht beieinander. Es ist ein Gemisch von Birmanen und Indern, von Chinesen und Malaien, von allen möglichen anderen Völkern. Hier gibt es keinen Kastenunterschied, kein Andersgläubiger wird ausgeschlossen. Alle Rassen sind vertreten. Dabei hört man kein hartes Wort, begegnet keinem unfreundlichen Blick. Am meisten wird die Schwe-Dagon zur Zeit des Wasserfestes besucht und bietet dann ein besonderes malerisches Bild.

B. Bayer.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen

Der Bundesvorstand beruft die

Bundesgeneralversammlung

für Sonntag, den 15. Januar 1933, nach Kattowitz ins Central-Hotel, vorm. 9½ Uhr,
mit folgender Tagesordnung ein:

1. Begrüßung und Protokollverlesung der letzten Generalversammlung, Gastansprachen.
2. Bericht des Bundesvorstandes Gen. **Kowoll.**
   a) Lage des Bundes im Bielitzer-Bezirk Gen. **Piszczalka.**
   b) Bezirksbericht Oberschlesien Gen. **Kowalczyk.**
   c) Kassenbericht Gen. **Pawellek.**
   d) Revisionsbericht Gen. **Boszczyk.**
   e) Diskussion zu vorstehenden Berichten.
3. Neuwahl des Bundesvorstandes.
4. Der Wille zum Sozialismus Ref. Gen. **Kowoll.**
5. Diskussion.
6. Anträge und Verschiedenes.

Den Satzungen entsprechend entsendet jede Ortsgruppe wenigstens einen Delegierten, wobei auf je 25 Mitglieder ein weiterer Delegierter zu bestimmen ist. Auch die Jugendgenossinnen sind entsprechend Ihrer Mitgliederzahl genügend zu berücksichtigen.

Der Bundesvorstand **J. A. Johann Kowoll.**

Musiker-Anekdoten

Stolz.

Die „Traviata" Verdis war ein einziger Durchfall bei ihrer Uraufführung in Venedig. Nach Schluß der Vorstellung kamen die Sänger und sprachen Verdi ihr Beileid aus. Der Komponist sprach: „Sprecht euch selbst und dem Publikum euer Beileid aus, nicht mir! Denn nur ihr, die ihr mein Werk so greulich mißverstanden habt, verdient Beileid, nicht ich!" Und der spätere Riesenerfolg der „Traviata" gab ihm recht.

Gesang.

Ferruccio Busoni war bei einer Familie zu Gast und lernte dort eine Dame kennen, die sich viel auf ihre Stimme einbildete. Sie bat den großen Musiker, ihm etwas vorsingen zu dürfen, und er hörte aufmerksam zu.

„Nun, Meister", fragte die Kunstbeflissene, „meinen Sie, daß ich meine Stimme ausbilden lassen soll?"

„Natürlich, gnädiges Fräulein", sagte Busoni, „die hat's nötig."

Seele.

Der berühmte Pianist Wilhelm Backhaus gab einer jungen Dame Klavierunterricht. Sie sollte die Mondscheinsonate von Beethoven spielen. „Legen Sie doch ein bißchen mehr Seele hinein!" sagte der Lehrer. Die junge Dame trat das Pedal. Verschwommene Töne erklangen. Da sagte Backhaus verzweifelt: „Ich hatte gesagt, Sie sollten mehr Seele hineinlegen, nicht aber mehr Sohle."

Der Dirigent.

Ein berühmter Opernkomponist gab in den meisten Fällen dem Orchester sehr verschleppte Tempi an. Eines Abends klopft ihm der Primgeiger auf die Schulter und bemerkt:

„Warum dirigieren Sie noch weiter, die Vorstellung ist ja längst beendet!"

Wie man es zu etwas bringt.

Rockefeller ließ sich einmal bei einem Neuyorker Barbier rasieren und gab dem Friseur fünf Cents Trinkgeld. Der Friseur zog ein unzufriedenes Gesicht und sagte: „Fünf Cents, Mister Rockefeller? Ihre Angestellten geben ja sogar zehn!"

„Deshalb werden sie auch ewig Angestellte bleiben", sagte Rockefeller.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Mittwoch, den 4. Januar.

15,25: Kommunikate. 15,35: Kinderfunk. 16: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,40: Vortrag. 17: Lehrerstunde. 17,30: Musikalisches Zwischenspiel. 17,40: Berichte. 18: Leichte Musik. 19: „Schlesische Hausfrauen". 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. 21: Sport und Presse. 21,10: Schubert-Lieder. 21,35: Berichte. 21,50: Klaviermusik. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, den 4. Januar.

11,30: Konzert. 16: Das Buch des Tages. 16,30: Pflege des Unterhaltungsspieles in Jugendvereinen. 16,45: Das Buch des Tages. 17: Kammermusik; In der Pause Zweiter landw. Preisbericht und Geschichten vom Jazzek. 18: Rund um den Erdball. 18,25: Die Bausparbewegung. 18,45: Internationaler Arbeitsschutz seit 1920. 19,05: Abendmusik; In der Pause: Wetter. 20: Aus Stuttgart: Heiterer Abend. 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,35: Theaterplauderei. 22,50: Aus Berlin: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Freitag, den 6. Januar 1933.

Schwientochlowitz. Vorm. 10 Uhr, bei Frommer. Referent zur Stelle.

am Sonntag, den 8. Januar.

Nikiszowiec-Giszowiec. Nachm. 3 Uhr, bei Kotyrba. Referent zur Stelle.

Krol.-Huta. Vorm. 10 Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Bund für Arbeiterbildung.
Mittwoch: Vorstandssitzung.
Donnerstag: Diskussionsabend.
Freitag: Generalversammlung. Beginn um 6 Uhr abends. Referent: Genosse Kowoll.

Kattowitz. (Volkschor „Freie Sänger".) Am Sonntag, den 8. d. Mts., findet die fällige Jahres-Hauptversammlung unseres Chores statt. Wegen der Dringlichkeit der zur Beratung stehenden Punkte ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Beginn 7 Uhr, Zentralhotel.

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 6. Januar 1933, nachmittags um 4 Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Ort der Tagung: Volkshaus im Vereinszimmer.

Neudorf. Am Freitag, den 6. Januar 1933, Vorstandssitzung der Gewerkschaften, Partei- und Kulturvereine, vormittags 9 Uhr.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schwientochlowitz. Am Mittwoch, den 4. Januar 1933, abends um 7½ Uhr, findet bei Herrn Bialas der fällige Vortragsabend statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

